

INTEGRATION DURCH SPORT



Zielgruppenorientierte Integrationsarbeit

Orientierungshilfe und Handlungsleitfaden für Vereine und Verbände zur Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund

INHALTSVERZEICHNIS

1. Statements	4
2. Einleitung	
Raus aus dem Schatten-Dasein!	6
3. Maßnahmen zur Ansprache und Einbindung der Zielgruppen in den (vereinsorganisierten) Sport. Was ist zu tun?	
Maßnahme 1: Zielgruppe anvisieren	9
Maßnahme 2: Angebote maßschneidern	9
Maßnahme 3: Werbung machen	10
Maßnahme 4: Der Mix macht's	10
Maßnahme 5: Netzwerke anstoßen	11
Maßnahme 6: PR in eigener Sache	11
Maßnahme 7: Vielfalt fördern	12
Maßnahme 8: Tandem fahren	12
4. Zielgruppen	
4.1 Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund – Wir machen mit	14
4.2 Personen im mittleren Erwachsenenalter und ältere Migrantinnen und Migranten – Bewegung und mehr	18
4.3 Sozial benachteiligte Menschen mit Migrationshintergrund – Sport für alle. . .	22
5. Unterstützung durch das Programm „Integration durch Sport“	
Know-how, Kraft und Kreativität für die Vereine	24
6. Literaturtipps zum Weiterlesen	26



STATEMENTS

„Integration stellt eine der großen gesellschaftlichen Herausforderungen dar. Dass ein so bedeutendes Thema auch Spiel, Spaß und Erlebnis bedeuten kann, wird durch Sport erlebbar. Wir haben die Integrationspotenziale des Sports bislang außerordentlich erfolgreich genutzt, aber noch nicht ausgeschöpft. Daher wollen wir mit diesem Handlungsleitfaden zeigen, wie Vereine und Verbände dazu beitragen können, Rahmenbedingungen weiter zu verbessern, Teilnahmebarrieren abzubauen und so genannte herkunftsspezifische Sportarten auszuweiten. Auf diese Weise sollen die in den Vereinen unterrepräsentierten Gruppen, wie Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund sowie ältere Menschen noch besser angesprochen und einbezogen werden. In dem Handlungsleitfaden finden Sie wertvolle und hilfreiche Informationen, Anregungen, Tipps und Praxisbeispiele rund um das Thema Sport und Integration.“



Dr. Thomas de Maizière
Bundesminister des Innern

„Der Sport bringt Bewegung in die Integration – und das ganz wörtlich. Er schafft Verständigung und baut wechselseitige Vorurteile im gemeinsamen Erleben ab. Für die Bundesregierung ist Sport ein wichtiger Bestandteil der Integrationspolitik. Aber der Sport erreicht noch nicht alle Zielgruppen gleichermaßen. Insbesondere Mädchen und Frauen aus Zuwandererfamilien nehmen nach wie vor deutlich seltener Sportangebote wahr als Mädchen und Frauen ohne Migrationshintergrund. Welche Gründe gibt es dafür, dass Potenziale bisher ungenutzt bleiben? Welche Angebote und Maßnahmen sind nötig, um mehr Mädchen und Frauen aus Zuwandererfamilien für eine aktive Teilnahme am Sport zu gewinnen? Diese und weitere Fragen stehen im Mittelpunkt des vorliegenden Handlungsleitfadens.“



Aydan Özoğuz
Beauftragte der Bundesregierung
für Migration, Flüchtlinge und
Integration

„Die Deutsche Olympiamannschaft, die in Rio de Janeiro 2016 unter dem Slogan „Wir für Deutschland“ antreten wird, gibt erneut ein Beispiel für erfolgreiche Integration.“

Bereits bei den Olympischen Spielen in London 2012 standen die 24 im Ausland geborenen Athletinnen und Athleten für 18 verschiedene Herkunftsländer. Sie alle waren gute Vertreter unseres Landes und wirken als Vorbilder in die deutschen 91.000 Sportvereine. Sie stehen für eine Entwicklung in unserer Gesellschaft, die auch im Sport nicht zu übersehen ist. Und die von DOSB und dem Bundesministerium des Innern gemeinsam seit 25 Jahren mit dem Programm „Integration durch Sport“ vorangetrieben wird.

Etwa ein Fünftel der Bevölkerung in Deutschland hat eine Zuwanderungsgeschichte, in vielen Städten, Ballungsräumen und auch Sportvereinen ist dieser Anteil sogar deutlich höher. Dort hat die Zukunft unserer Gesellschaft bereits begonnen. Hier werden Engagement, Teamgeist und Fairness als Werte vermittelt und gelebt – bei fast 28 Millionen Mitgliedern ein enormes Potential, das wir mit dieser Broschüre weiter erschließen helfen möchten.“



Alfons Hörmann
Präsident des Deutschen Olympischen
Sportbundes

EINLEITUNG

Raus aus dem Schatten-Dasein!

Sport bringt Menschen in Bewegung – über die Zielinie, den Schlusspfiff oder den Spielfeldrand hinaus. Wer eben noch nebeneinander geschwitzt oder im Match gegeneinander gekämpft hat, kann aufeinander zugehen, miteinander ins Gespräch kommen und Vorurteile abbauen. Denn Sport verbindet – über die Grenzen von Alter, Geschlecht, Herkunft, Religion und Status hinweg. Damit immer mehr Menschen nicht nur über Spielfeldränder sondern vor allem über die Grenzen im Kopf hinausschauen, setzt sich der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) mit seinem Programm „Integration durch Sport“ seit 25 Jahren für das Zusammenwachsen der Generationen, Bevölkerungsschichten und Ethnien ein.

Den Startschuss gab der DOSB (damals der Deutsche Sportbund) schon 1989 für das Projekt „Sport für alle – Sport mit Aussiedlern“, das in allen 16 Bundesländern Menschen miteinander in Bewegung brachte und im Laufe der Jahre weiterentwickelt und an die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen angepasst wurde. Als Förderer und ständiger Berater stehen dem DOSB

und den Landesverbänden das Bundesministerium des Innern und das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge seit Beginn zur Seite.

Immer im Fokus der langfristigen Integrationsarbeit: Menschen mit Migrationshintergrund.

Schließlich ist diese Bevölkerungsgruppe im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt, laut den Erfahrungen in den Vereinen, eindeutig unterrepräsentiert. Auch wenn nicht alle Migrantinnen und Migranten dem organisierten Sport in Deutschland fern bleiben: Die Zahl derer, die in einem Verein aktiv Sport treiben, hängt von geschlechtstypischen, kulturellen und sozioökonomischen Faktoren ab. Anders ausgedrückt: Migrantinnen, Ältere und Menschen mit geringen finanziellen Ressourcen sind seltener Mitglied in einem Verein.

Deshalb hat sich der DOSB gerade diese Zielgruppen auf die Agenda gesetzt. Wie das auf Verbands- und Vereinsebene erreicht werden kann, verrät dieser Leitfaden mit praxisnahen Tipps und erprobten Hilfestellungen.



**Sport verbindet –
über die Grenzen
von Geschlecht,
Herkunft, und
Religion hinweg**

MASSNAHMEN

Maßnahmen zur Ansprache und Einbindung der Zielgruppen in den (vereinsorganisierten) Sport – Was ist zu tun?

Fakt ist: 16,3 Millionen der insgesamt 81,9 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner in Deutschland haben einen Migrationshintergrund.

Laut Sportentwicklungsbericht 2009/2010 stellen dem Zuwanderer lediglich 9 Prozent der Sportvereinsmitglieder dar. Oder konkret entspricht dies 2,6 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, die in den rund 91.000 Vereinen integriert sind. Gemessen am Bevölkerungsdurchschnitt könnte der Anteil der Migranten und Migrantinnen in den Vereinen demnach verdoppelt werden. Theoretisch zumindest.

Denn praktisch kann die Situation nicht verallgemeinert werden – einige Migrantengruppen sind stärker vertreten, andere dafür umso weniger. Insbesondere Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund, erwachsene und ältere sowie sozial benachteiligte Migrantinnen und Migranten sind in den Vereinen deutlich seltener aktiv. Daher sollten sie gezielt angesprochen werden, um sie für den organisierten Sport zu begeistern.

Fakt ist auch: Um Menschen mit Migrationshintergrund im Sport eine Heimat zu bieten und ihnen darüber hinaus die gesellschaftliche Integration durch den Sport zu erleichtern, stehen den Vereinen zahlreiche praktische Möglichkeiten zur Verfügung, die von außersportlichen Angeboten bis hin zur Zielgruppenanalyse reichen. Der folgende Maßnahmen-Katalog bietet einen praxisnahen Handlungsleitfaden für die zielgruppenorientierte Integrationsarbeit.

” 16,3 Millionen der insgesamt 81,9 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner in Deutschland haben einen Migrationshintergrund. “

Maßnahme 1: Zielgruppe anvisieren

Um den konkreten Integrationsbedarf abzuschätzen und Konzepte und Strategien danach auszurichten, bedarf es im ersten Schritt einer Analyse der tatsächlichen Situation. Auf dieser Grundlage kann eine Kampagne geplant werden. Nur ein Verein, der die Menschen, ihre Besonderheiten und Lebenslagen in der Kommune bzw. in seinem Einzugsgebiet kennt, kann diese Menschen zielgerichtet für sein Angebot interessieren bzw. die passenden Angebote schaffen. Unterstützung bei der Zielgruppenanalyse liefern die Integrationsbeauftragten des Landes, der Stadt oder der Gemeinde, die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie die Bundes- und Landeszentralen für politische Bildung.

Zu klären ist beispielsweise:

- wie alt Mädchen und Jungen, Frauen und Männer im Vereinsumfeld sind.
- aus welchen Ländern Migrantinnen und Migranten im Einzugsbereich des Vereins stammen und in welcher Generation sie in Deutschland leben.
- über welche Qualifikationen die Migranten und Migrantinnen verfügen, die sie gezielt im Sportverein einbringen können.
- mit welchen Besonderheiten und Problemen der Integration die Migranten und Migrantinnen im Bundesland oder in der Gemeinde konfrontiert sind.

In einem zweiten Schritt sollten die erfassten Daten mit der Mitgliederstruktur des Vereins abgeglichen werden. Hilfreich sind Mitgliederdaten, aber auch die praktischen Erfahrungen und Kenntnisse der Übungsleiterinnen und Übungsleiter und Ehrenamtlichen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, in welchem Alter die Vereinsmitglieder sind, ob mehr Frauen oder Männer aktiv sind, welche Migrant/innengruppen bereits Teil des Vereinslebens sind und welche bis dato nicht für das Sportangebot begeistert werden konnten. Kurz gesagt: Wo sind Lücken, welche Bevölkerungsgruppen aus dem Umfeld sind im Verein nicht oder kaum zu finden und was könnten die Gründe dafür sein? Die erzielten Informationen liefern einen guten Ausgangspunkt für die darauf aufbauende Integrationsarbeit, eine effektive Strategie sowie gezielte Maßnahmen, die sowohl die Bedürfnisse der Zielgruppe als auch die Möglichkeiten des Vereins berücksichtigen.

Maßnahme 2: Angebote maßschneidern

Zielte das Vereinsangebot bislang an Migrantinnen und Migranten vorbei, wird auch die beste (und kostenintensivste) Werbekampagne daran nichts ändern. In erster Linie ist zunächst ein maßgeschneidertes Sport-Programm gefragt. Um die Zielgruppe anzusprechen, neugierig zu machen und letztendlich als dauerhafte Vereinsmitglieder zu gewinnen, ist ein Umdenken angesagt:

Sportarten ausweiten

Ob Gorodki, Bodyforming oder Rückenfitness, leistungsorientierter Wettkampfsport oder geselliger Mannschaftssport – letztendlich zählen die Wünsche der Menschen, die beim Programm zu berücksichtigen sind.

Rahmenbedingungen anpassen

Das Angebot muss auch in punkto Zeit und Räumlichkeiten passen. Zu berücksichtigen sind z. B. das Zeitbudget der jeweiligen Zielgruppe und der Bedarf einer Kinderbetreuung während des Trainings. Die Anfahrtswege sollten möglichst kurz sein.

Übungsleiterinnen auswählen

Eine Schlüsselrolle bei der Gewinnung von Migrantinnen spielen die Übungsleiterinnen. Hat diese auch einen Migrationshintergrund, fällt der Schritt in eine organisierte Übungsgruppe leichter. Die Teilnehmerinnen fassen schneller Vertrauen und akzeptieren die Übungsleiterin aufgrund ihrer fachlichen Kompetenz auch als Beraterin.

Kultur akzeptieren

Die mangelnde Berücksichtigung von kulturellen Besonderheiten erschweren oft den Zugang zu Vereinsangeboten. Ein Verein, der ernsthaft an der Integrationsarbeit interessiert ist, sollte diese Barrieren entschärfen und z. B. religiöse Feiertage aussparen und Sport nicht nur in den Abendstunden anbieten. Für Musliminnen ist der Wunsch nach langer Sportkleidung und reinen Frauen-Gruppen, ohne Zugang von Männern, zu berücksichtigen.

Alternativen aufzeigen

Niedrigschwellige Teilnahmemöglichkeiten erleichtern den Menschen mit Migrationshintergrund ein erstes Kennenlernen des Vereinsangebotes. Dazu zählen offene Sportkurse ohne Verpflichtungen, mobile Sportprojekte oder auch ermäßigte Teilnahmekosten.



Maßnahme 3: Werbung machen

Das Angebot stimmt, nun muss die Zielgruppe auch davon erfahren. Eine klassische Möglichkeit der Mitglieder-Akquise sind mehrsprachige Flyer, ein Internetauftritt sowie Annoncen in Verbandsmagazinen, Printmedien oder sogenannten Ethnomedien, die sich an Zuwanderungsgruppen richten.

Zusätzlich können sogenannte Brückenbauer oder ‚Opinion Leader‘ für eine aktive und persönliche Ansprache und einen Vertrauensvorschuss innerhalb der Zielgruppe sorgen. Diese engagierten Personen sind selbst Teil der Zielgruppe und kennen sich also mit den Besonderheiten ihrer Migrantengruppe bestens aus. Sie sind aber auch gleichzeitig mit dem organisierten Sport und Vereinsleben in Deutschland vertraut.

Den direkten und schnellen Draht zur Zielgruppe bieten außerdem Einrichtungen wie Schulen und Kindergärten, Familienzentren und Wohlfahrtsverbände, interkulturelle Büros oder Integrationsstellen, Migrantenorganisationen oder Integrationsbeiräte, die das Angebot des Vereins in ihren Beratungsdiensten oder Informationsveranstaltungen bewerben können.

Maßnahme 4: Der Mix macht's

Die Erfahrungen aus verschiedenen Projekten zeigen, dass Zuwanderer Sportangebote besonders gerne wahrnehmen, wenn diese mit einem zusätzlichen Angebot außerhalb des Sports kombiniert werden. Als Kooperationspartner bieten sich sowohl

gemeinwohlorientierte Träger wie Diakonie oder AWO, aber auch Bildungseinrichtungen wie Volkshochschulen oder Sprachschulen an. Der Mehrwert liegt klar auf der Hand: Dank Unterstützung, Lern- oder Bildungsangeboten wird den Migrantinnen und Migranten der Zugang zu nicht-sportlichen Bereichen erleichtert und sie werden schneller und besser in die Gesellschaft integriert. Denkbar sind:

- gesellige Aktivitäten wie Ausflüge oder Veranstaltungen
- Schulungen rund um Ernährung, Gesundheit und Prävention
- Infoveranstaltungen zur Kindererziehung und Familienplanung, zum deutschen Kita- und Schulsystem
- Hausaufgabenhilfe
- Hilfe bei Behördengängen und beim Ausfüllen von Formularen
- Sprachkurse
- Informationen zur finanziellen Grundsicherung
- Netzwerkvermittlung bei der Suche nach einem Job oder Ausbildungsplatz
- Informationen zum Ausbildungsmarkt
- Bewerbungstrainings

Maßnahme 5: Netzwerke anstoßen

Networking bringt's: Netzwerke innerhalb und außerhalb des Sports können helfen, das Vereinsangebot zum einen bekannt zu machen und zum anderen mit Kooperationen zu ergänzen und zu erweitern. Potenzielle Partner für eine gemeinsame Integrationsarbeit sind Sportorganisationen, kommunale Behörden wie Polizei, Sozial- oder Sportamt, soziale Einrichtungen der Wohlfahrtsverbände oder Kirchen und Bildungseinrichtungen wie Schulen, Kindergärten oder Sprachkursträger.

Besonders interessant für die Vereine ist die Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen wie dem Jugendmigrationsdienst oder den Migrationsberatungsstellen, da sie direkten Kontakt zur Zielgruppe sowie Kenntnisse über konkrete Bedürfnisse haben. Auch Migranten- und Kulturvereine sowie religiöse Vereinigungen sind gute Anlaufstellen für eine mögliche Kooperation.

Maßnahme 6: PR in eigener Sache

Die Strategie für's Image: Die Bekanntheit des Vereins und seiner Angebote lässt sich durch eine gezielte und

**Sportangebote
mit einem zusätzli-
chen Angebot
außerhalb des Sports
kombinieren!**



konsequente Öffentlichkeitsarbeit steigern. Im Fokus sollten dabei stets zwei Zielgruppen stehen, die mit PR-Maßnahmen erreicht werden sollen. Das sind zum einen die neuen Vereinsmitglieder und Ehrenamtlichen aus dem Kreis der Migrantinnen und Migranten, zum anderen aber auch Sponsoren und öffentlichen Mittelgeber für einzelne Projekte, Initiativen und Kampagnen.

Maßnahme 7: Vielfalt fördern

Auch innerhalb der Vereine ist die Wertschätzung von Vielfalt gefragt

Der Respekt gegenüber interkulturellen Unterschieden und die Offenheit für Menschen mit Migrationshintergrund ist die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Integrationsarbeit im Verein. Dabei geht es nicht nur um eigene Kompetenzen, die Akzeptanz von Zuwanderern oder das Wissen um die kulturelle Vielfalt, sondern auch um ein strukturelles Verankern dieser Arbeit auf allen vier Ebenen der Sportorganisation.

Signale setzen

Durch die Festlegung von Integration als Vereinsziel in Leitbildern oder Satzungen und die Ernennung eines oder einer Integrationsbeauftragten übernimmt der Verein soziale Verantwortung und stellt einen zentralen Ansprechpartner bereit, der für die strategische Ausrichtung der Integrationsarbeit sorgt. Musterformulierungen für die Vereinsatzung sind übrigens bei den Landeskoordinationen des Programms „Integration durch Sport“ erhältlich (siehe Kapitel „Know-how, Kraft und Kreativität für die Vereine“, Seite 20).

Was Sie tun können:

- klassische Pressemitteilungen
- ein möglichst mehrsprachiger Internetauftritt
- Verbreitung durch soziale Medien wie Facebook oder Twitter
- mehrsprachige Flyer, die über Angebot und Aktionen informieren
- Infostände auf Veranstaltungen wie Stadtteilfesten mit hoher Beteiligung der Zielgruppe
- Infoveranstaltungen bei Netzwerkpartnern wie Schulen oder Kitas
- eigene Aktionen wie kostenlose Sportangebote im Wohngebiet, Schnupperangebote, Tage der offenen Tür oder Sommerfeste

Angebote schaffen

Mit bedarfsgerechten Sportangeboten berücksichtigt der Verein die Lebenswelt der Zuwanderer und ihre kulturellen Besonderheiten. Besonders attraktiv erscheinen dabei Sportarten aus den Herkunftsländern.

Respekt und Offenheit für Menschen mit Migrationshintergrund ist Grundvoraussetzung!

Mitarbeiter sensibilisieren

Sowohl die aktiven Sportlerinnen und Sportler als auch die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten für das Thema Integration durch Sport sensibilisiert werden.

Migranten stärken

Zur Vertretung der Interessen ihrer Bevölkerungsgruppen sollten Migranten und Migrantinnen verstärkt für ehren- und hauptamtliche Tätigkeiten im Verein gewonnen werden. Bislang bleiben Potenziale, Erfahrungen und Kompetenzen dieser Menschen für die Vereinsarbeit weitgehend ungenutzt.

Maßnahme 8: Tandem fahren

Migranten als Multiplikatoren

Engagierte Menschen mit Migrationshintergrund sind in der Regel zweisprachig und kennen sich sowohl in der Kultur ihrer Herkunftsländer als auch in der deutschen Kultur aus. Als ‚Opinion Leader‘ sind sie daher das ideale Bindeglied zur Gewinnung neuer Vereinsmitglieder, eignen sich aber auch bei der Betreuung bereits angeworbener Mitglieder.

Solche ‚Opinion Leader‘ gewinnt man am besten durch eine gezielte und persönliche Ansprache, aber auch per Internet-Recherche (z. B. unter www.engagiert-in-deutschland.de), örtliche Ehrenamtsagenturen oder Aushänge am schwarzen Brett. Den Einstieg in die Vereinsarbeit erleichtern Ehrenamts-Patenschaften oder Tandemlösungen. Dabei unterstützen erfahrene Übungsleiter oder Vereinsfunktionäre die Vereins-Neulinge bei ihrer Arbeit.



ZIELGRUPPEN

Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund – Wir machen mit

Die Frage der Sportpartizipation ist bislang auch eine Frage des Geschlechts. Zahlreiche Studien untermauern, dass Mädchen und Jungen wie Frauen und Männer in unterschiedlicher Weise am Sport teilhaben. Das Schlusslicht bilden dabei meist Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte. Sie tummeln sich deutlich seltener auf den Sportplätzen und in den Turnhallen der Vereine als zugewanderte Jungen und Männer, die im Vergleich mit ihren deutschstämmigen Altersgenossen teilweise sogar häufiger Mitglied in einem Sportverein sind.

Die Frage der Sportpartizipation ist demnach viel weniger eine Frage der Herkunft als viel mehr eine Frage, warum Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund sich von den Sportvereinen fern halten. Am Sport an sich kann es nicht liegen – junge Migrantinnen treiben in ihrer Freizeit, bei kommerziellen Anbietern oder in der Schule durchaus begeistert Sport und wünschen sich ein regelmäßiges Training.

Bleibt die Frage nach den Ursachen. Klar ist: Junge wie ältere Migrantinnen sind durch die Einflüsse ihrer Kultur, ihrer Religion und ihrer Familientradition geprägt, die je nach ethnischer Gruppe, sozialem Status und Bildungsniveau strenger oder liberaler ausgelegt und gelebt werden. Teilweise sorgen patriarchalische Familienstrukturen, strengere Erziehungsvorstellungen und traditionelle Geschlechterrollen dafür, dass Mädchen und Frauen in ihrer Bewegungsfreiheit und in ihrem Bewegungsradius eingeschränkt sind. Zusätzlich bestimmen der soziale Status und das damit verbundene Bildungsniveau sowie die Rolle des Sports innerhalb der Familie darüber, ob die Mädchen und Frauen selber sportlich aktiv sind oder nicht. Fehlen dann noch die passenden Angebote in den Vereinen, die diese Besonderheiten berücksichtigen, darüber informieren

und sowohl räumlich als auch zeitlich adäquate Bedingungen bieten, muss man sich nicht wundern, wenn Migrantinnen seltener in den Sportvereinen aktiv sind. Das muss aber nicht so sein – in den Sportgruppen des DOSB-Programmes „Integration durch Sport“ sind sowohl jüngere als auch ältere Migrantinnen überdurchschnittlich beteiligt. Die wissenschaftliche Begleitung des Bundesprogrammes konnte die Aussage bestätigen, dass den Vereinen zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung stehen, um attraktive Angebote und passende Rahmenbedingungen für die speziellen Bedürfnisse der Mädchen und Frauen zu schaffen. Der Effekt: Die evaluierten Maßnahmen sorgen nachweislich für deutlich mehr weibliche Mitglieder aus den Zuwanderungsfamilien. Für die zielgruppenorientierte Integrationsarbeit lassen sich folgende erfolversprechende Ansätze zusammenfassen:

Ein erfolgreiches Sportangebot für Migrantinnen sollte:

- Fitness-, Gymnastik- und Tanzkurse für fitnessaffine Mädchen und Frauen enthalten – also Sportarten, in denen Körperdarstellung und -formung im Mittelpunkt stehen
- Kampfsport und Selbstverteidigung bieten – solche Kurse sind besonders beliebt
- reine Frauen-Kurse offerieren, die in einem geschützten Raum stattfinden – insbesondere beim Schwimmen
- spezielle Kurse z. B. für türkisch-muslimische Frauen bereithalten, damit die Frauen einer Herkunftsregion miteinander Sport treiben können
- Übungsleiterinnen mit eigenem Migrationshintergrund einsetzen
- Zeitwünsche der Teilnehmerinnen berücksichtigen, damit sie ihre täglichen Anforderungen neben dem Sport erledigen können

„ Teilweise sorgen patriarchalische Familienstrukturen, strengere Erziehungsvorstellungen und traditionelle Geschlechterrollen dafür, dass Mädchen und Frauen in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt sind.“



Sicherheit ist Bildung – Bildung ist Sicherheit

- möglichst nah am Wohnort der Teilnehmerinnen stattfinden, z. B. in Form von Schul-AG's oder mobilen Radkursen im Stadtteil

Mögliche außersportliche Angebote sind:

- die Kombination des Trainings mit Kursen und Infoveranstaltungen zu Ernährung und Gesundheit, Selbstbehauptung, Kindererziehung und Familienplanung, Kita- und Schul-System, finanzieller Grundsicherung
- zusätzliche Sprachkurse
- die Unterstützung bei Behördengängen
- gemeinsame Ausflüge und Veranstaltungsbesuche
- eine Kinderbetreuung

Die Öffentlichkeitsarbeit ist besonders effektiv, wenn:

- zunächst erklärt wird, wie das deutsche Sportsystem überhaupt funktioniert
- Flyer und Infomaterialien in der Sprache der Herkunftsländer verfasst sind
- Infostände oder auch Sportaufführungen im Rahmen von Veranstaltungen geplant werden, die eine hohe Beteiligung der Zielgruppe versprechen
- mobile Schnupperangebote offeriert werden wie z. B. eine Inline-Schule oder Rad-Kurse
- Infoveranstaltungen mit den passenden Netzwerkpartnern durchgeführt werden, um die Zielgruppe zu erreichen

Für die Netzwerkarbeit hat es sich als zielführend erwiesen:

- Brückenpersonen oder Kümmerer mit eigener Zuwanderungsgeschichte gezielt und persönlich zu akquirieren – idealerweise weibliche Übungsleiterinnen mit Migrationshintergrund
- über Migrantinnenorganisationen und Kulturvereine für Mund-zu-Mund-Propaganda innerhalb der eigenen ethnischen Community zu sorgen
- die Menschen dort abzuholen, wo ihr Leben täglich stattfindet – in Kindergärten und Schulen, Kinder- und Familienzentren, Weiterbildungseinrichtungen, Frauen- und Mehrgenerationenhäusern
- Integrationsbeiräte oder den Jugendmigrationsdienst sowie Behörden und Wohlfahrtsverbände als Kooperationspartner ins Boot zu holen

Ein Projektbeispiel aus der Praxis: „Sicherheit ist Bildung – Bildung ist Sicherheit“

Starker Geist in starkem Körper: Das ist der Grundsatz einer Initiative, die zeigt, wie Netzwerkarbeit in der zielgruppenorientierten Integrationsarbeit funktionieren kann. Unter der Überschrift „Sicherheit ist Bildung – Bildung ist Sicherheit“ regt sie lokale Kooperationen zwischen Ju-Jutsu-Vereinen und öffentlichen Bibliotheken an, um Frauen – nicht ausschließlich, aber vor allem solchen mit Migrationshintergrund – Wege der Selbstbehauptung und -verteidigung zu eröffnen.



Die vom Programm „Integration durch Sport“ geförderte Initiative ist 2012 im Rahmen eines Hamburger Pilotprojekts umgesetzt worden, an dem nicht nur der dortige Ju-Jutsu-Landesverband und Büchereien der Hansestadt mitwirkten, sondern auch Polizei und Frauenberatungsstellen.

Im Einzelnen veranstalteten je fünf Ju-Jutsu-Vereine und Bibliotheken die Kurse. Im praktischen Teil lernten Frauen körperliche Abwehrtechniken. Nebeneffekt: ihre Beweglichkeit und Kraft, auch das Körpergefühl nahmen zu – und so ihr Selbstbewusstsein. Auf theoretischer Ebene ging es unter anderem um Angstbewältigung, Kommunikation und Opfer- und Täterprofile, letztlich vor allem darum, Gefahren zu erkennen und Angriffe durch entsprechendes Verhalten zu vermeiden. In diese Richtung wirkten auch die Sicherheitstipps der Polizei, während Gesundheitsmediatoren mit Zuwanderungsgeschichte die Teilnehmerinnen zum Beispiel über das Gesundheitssystem informierten.

Die Bibliotheksangestellten ihrerseits spannten einen Schirm über all die Inhalte hinweg, von Gesundheits- bis hin zu Rechtsfragen: Sie empfahlen jeweils weiterführende Bücher und Medien. Auch da ist der Nebeneffekt entscheidend: Die Frauen wissen nun, wie sie sich kostenlos und teils in ihrer Muttersprache Rat holen können – noch ein Stück Selbstsicherheit.

Ein weiteres Beispiel aus der Praxis vom Stützpunktverein ESC Ulm

Was hat Integration durch Sport mit Stadtteilentwicklung zu tun? Sehr viel, das verdeutlicht der Eisenbahn

Sportclub (ESC) Ulm. Der Mehrspartenverein mit etwa 700 Mitgliedern, davon die Hälfte mit Migrationshintergrund, ist von der Umgebung eines multikulturellen Arbeiterviertels geprägt. Und in Zusammenarbeit mit dem Verein FrauenNetz West bemüht er sich, diese Umgebung mitzugestalten: Seit 2009 ermutigt das Duo nicht zuletzt Migrantinnen zu sportlicher Bewegung und gesellschaftlicher Teilhabe. So macht der ESC Frauen und Familien ein Schnupperangebot mit günstigen Konditionen, stellt Sportgeräte sowie das Vereinsgelände für die Sportgruppe bereit und, wer in finanzieller Notlage ist, erhält noch einen Zuschuss aus Projektmitteln des vom FrauenNetz getragenen Mädchen- und Frauenladens „Sie‘ste“.

Unterstützt vom Programm „Integration durch Sport“ wollen die Partner diese Angebote künftig strukturell im ESC verankern. Im vergangenen Jahr haben die Übungsleiterinnen der Fußball-Gruppe und weitere Vertrauenspersonen des Mädchen- und Frauenladens begonnen, die Eltern der Spielerinnen anzusprechen und für den Vereinsbeitritt ihrer Töchter zu werben; bei Bedarf unterstützt „Integration durch Sport“ die Informationsarbeit durch eine Schulung über das deutsche Sportsystem, für viele Migranten eine große Unbekannte. Nicht nur mit Blick auf die jungen Fußballerinnen bleibt zudem die niedrige Schwelle für weibliche Neu-Mitglieder erhalten.

Es geht in Ulm um langfristige und umfassende Integration. „Sie‘ste“ ergänzt den Sport durch Angebote wie das einer Hausaufgabenbetreuung. Und der Verein will die ohnehin hohe Zahl seiner freiwillig Engagierten mit Migrationsgeschichte steigern. Mit Unterstützung des Programms wirkt er zugleich auf eine andere Außenwahrnehmung hin: Bisher galt er manchen als „Ausländerverein“ statt als Integrationsakteur.



Erwachsene und ältere Migrantinnen und Migranten – Bewegung und mehr

Der Alterungstrend in unserer Gesellschaft macht auch vor Menschen mit Migrationshintergrund nicht halt. Immer mehr Zugewanderte werden immer älter. Mittlerweile leben 1,4 Millionen Migrantinnen und Migranten über 65 Jahre in Deutschland – gut jeder Zehnte gehört der 65-plus-Generation an. Zum Vergleich: In der deutschen Bevölkerung ist es bereits fast jeder Vierte. Allerdings sind ältere Migrantinnen und Migranten die am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe Deutschlands.

Sowohl in den Sportvereinen als auch in den integrativen Sportgruppen spiegelt sich dieser Trend aber (noch) nicht wider. Selbst innerhalb des DOSB-Programmes „Integration durch Sport“ sind nur in jeder fünften Trainingsgruppe Migrantinnen und Migranten zwischen 41 und 60 Jahren zu finden, über 60-Jährige findet man sogar nur in jeder elften Gruppe. Das Potenzial ist also vorhanden, doch woran hapert die Teilnahme an solchen Angeboten?

Vereinsangebote für ältere Menschen sollten:

- auf Fitness und Gesundheit abzielen, also z. B. Rücken-, Gymnastik- und Aquafitness-Kurse umfassen
- Sportarten wie z. B. Volleyball oder Wandern mit Geselligkeitsfaktor beinhalten
- Sportarten aus den Herkunftsländern bereithalten, damit die Zugewanderten sich im Verein heimisch fühlen
- offen gestaltet sein – also zumindest zu Beginn frei von Verpflichtungen und einer Mitgliedschaft
- möglichst nah am Wohnort der Zielgruppe stattfinden und ihre zeitlichen Verpflichtungen im Alltag berücksichtigen



Schaut man sich die Lebenssituation älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte an, fällt der ausgeprägte Wunsch nach Kontakt und Austausch mit anderen Menschen auf. Allerdings beschränken sich die sozialen Kontakte aufgrund von Sprachschwierigkeiten und dem Wunsch nach einer vertrauten Atmosphäre häufig auf Menschen aus dem eigenen Herkunftskreis. Für die Menschen ist es wichtig, Teil ihrer ethischen Gruppe zu sein – hier fühlen sie sich wohl.

Für den Sport bedeutet das: Älteren Migrantinnen und Migranten sollten nicht nur Bewegungsangebote offeriert werden, sondern der Verein sollte als Ort des Miteinanders und der Zusammenkunft fungieren. Hier können sie Kontakte knüpfen und pflegen, sich mit Menschen auch außerhalb ihres Kulturkreises austauschen und ihre Lebenserfahrungen und Kompetenzen gewinnbringend für den Verein und die Mitglieder einsetzen. Die folgenden Ansatzpunkte für die Integration von erwachsenen und älteren Migrantinnen und Migranten sind als Leitfaden für die Vereinsarbeit gedacht:

- die Kombination mit außersportlichen Angeboten eine Vereinsmitgliedschaft attraktiver machen – geeignet sind z. B. Sprachkurse oder Infoveranstaltungen rund um Ernährung, Gesundheit und Prävention
- der Geselligkeitsfaktor bei gemeinsamen Aktivitäten und Ausflügen den Zusammenhalt und die

Zusätzlich zum Sport kann:

- die Kombination mit außersportlichen Angeboten eine Vereinsmitgliedschaft attraktiver machen – geeignet sind z. B. Sprachkurse oder Infoveranstaltungen rund um Ernährung, Gesundheit und Prävention
- der Geselligkeitsfaktor bei gemeinsamen Aktivitäten und Ausflügen den Zusammenhalt und die Vereinsbindung stärken
- das Netzwerk des Vereins für die älteren Menschen nutzbar gemacht werden

Auf das Vereinsangebot macht man die Zielgruppe aufmerksam:

- indem man zunächst einmal über das deutsche Sportsystem aufklärt und informiert
- durch mehrsprachige Flyer und Infomaterial mit einer auf die älteren Zuwanderer angepassten Ansprache
- mittels Infoständen oder Sportaufführungen im Rahmen von Veranstaltungen für Ältere oder bei den passenden Netzwerkpartnern
- dank mobiler Schnupperangebote wie z. B. Fahrrad-Touren

Die älteren Zuwanderer erreicht man am besten:

- durch ältere ‚Opinion Leader‘ oder Brückenpersonen aus dem gleichen Kulturkreis, die man dank direkter Ansprache für diese Aufgabe gewinnt

- per Mund-zu-Mund-Propaganda innerhalb einer ethnischen Community über Migrantenorganisationen und Kulturvereine
- über Einrichtungen wie Seniorenbüros oder Kirchengemeinden mit Bezug zur Lebenssituation der älteren Menschen
- durch Organisationen wie Integrationsbeiräte, Träger von Altenarbeit, Wohlfahrtsverbände, Krankenkassen oder Ärzte, die mit der Zielgruppe in Kontakt stehen

Ein Projektbeispiel aus der Praxis: BSV/AOK Leipzig

Integrationsarbeit beginnt damit, Menschen einzuladen: zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Der BSV/AOK Leipzig lädt seit sieben Jahren unter anderem ältere Migrantinnen und Migranten ein. Und zwar gezielt, das ist entscheidend, denn die Mehrheit dieser Menschen ist weder mit der deutschen Sprache sonderlich vertraut noch mit dem deutschen Sportvereinswesen. Eben dieser sozialen Isolation will der Großverein (etwa 4600 Mitglieder, davon viele 60- bis 70-Jährige), zu dessen Schwerpunkten unter anderem Gesundheitssport und Rehabilitation zählen, mit dem Projekt „Integration 50 Plus“ entgegenwirken. Indem die meist aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion Zugewanderten in kulturell gemischten Gruppen Sport treiben, entsteht Austausch mit Einheimischen, ihr Sprachvermögen wächst ebenso wie ihr Zugehörigkeitsgefühl.

Das Projekt treibt Integration nicht nur im regulären Vereinsbetrieb voran. Ältere Menschen mit Migrationsgeschichte werden auch durch zeitlich begrenzte Angebote und spezielle Veranstaltungen angesprochen, bei denen der BSV/AOK Leipzig mit dem sächsischen Landesprogramm von „Integration durch Sport“ kooperiert. So spricht der von der Caritas unterstützte Kurs „Aktiv und Gesund“ Zugewanderte wie Einheimische an, um ihnen Bewegungsangebote von Wassergymnastik bis Kegeln vorzustellen, während bei „Schwimmen lernen und Sprachverfestigung“ der Name Programm ist. Beide Kurse haben dem Verein einige jener über 100 älterer Migranten zugeführt, die heute zu seinen Mitgliedern zählen.

Weitere Kontakte schafft der Verein durch den Austausch mit mehrsprachigen Ärzten, die oft von Zugewanderten konsultiert werden. Sie erhalten ein Anschreiben und werden um Weiterleitung eines Flyers gebeten, der bisher in Russisch und Englisch vorlag. Nun, nachdem „Integration 50 Plus“ beim Bundesfinale des Wettbewerbs „Sterne des Sports“ 2012 Dritter wurde und 5.000 Euro gewonnen hat, soll es ihn in weiteren Sprachen geben.



„ Mittlerweile leben 1,4 Millionen Migrantinnen und Migranten über 65 Jahre in Deutschland – gut jeder Zehnte gehört der 65-plus-Generation an. “



Sozial Benachteiligte Menschen mit Migrationshintergrund – Sport für alle

Grundsätzliches vorweg

Die Integration von Menschen in und durch den (vereinorganisierten) Sport ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die sich nicht nur auf Menschen mit Migrationshintergrund beschränkt: Der organisierte Sport hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen mit begrenzten sozialen Ressourcen zu fördern und dies unabhängig von ihrer Herkunft. Diese Begrenzung hat viele Facetten wie mangelnde Bildung und Zukunftsperspektiven, Armuts- und Gesundheitsrisiken, soziale Isolation oder eine problematische Wohnsituation.

Das Fatale

Menschen mit Migrationshintergrund sind laut dem Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung deutlich häufiger als der Bevölkerungsdurchschnitt von sozialer Benachteiligung betroffen. Menschen mit Migrationshintergrund haben geringere Chancen auf Bildung und entsprechend auch auf dem Arbeitsmarkt, sie verdienen dadurch weniger, fallen eher unter die Armutsgrenze und sind öfter von Sozialleistungen abhängig. Zusätzlich zum Migrationsstatus trägt der Sozialstatus zu dieser Situation bei und verschärft sie.

Sport im Verein bietet allen Menschen per se die Chance, Teil einer Gemeinschaft und somit auch der Gesellschaft zu sein. Allerdings profitieren sozial benachteiligte Menschen – ob Zuwanderer oder nicht – weniger von dieser Chance als Menschen mit höherem Sozialstatus, da sie generell weniger Sport treiben und seltener Mitglied in einem Sportverein sind. Mit den folgenden gezielten Maßnahmen ist es allerdings möglich, die Zugangschancen und damit auch die Integration dieser Menschen unabhängig von ihrer Herkunft zu erhöhen.

Das soziale Sport-Engagement des Vereins sollte:

- Trendsportarten auch für die jüngere Zielgruppe beinhalten
- niedrigschwellige und offene Angebote wie Straßenfußball, Streetball oder Mitternachtssport ohne Verpflichtungen offerieren
- günstigere Mitgliedsbeiträge für sozial benachteiligte Gruppen anbieten, z. B. durch Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket
- möglichst ohne kostspielige Ausrüstung auskommen – andernfalls sollte der Verein die Ausrüstung stellen

- die Mitarbeit und Mitgestaltung seiner Mitglieder z. B. bei Sportfesten und Events fördern
- Angebote im näheren Wohnumfeld schaffen, z. B. eine Kletterwand oder Inline-Kurse anbieten

Das Sportangebot kann sinnvoll ergänzt werden durch:

- zusätzliche Infoveranstaltungen rund um Ernährung, Gesundheit und Ausbildung sowie Selbstbehauptungskurse oder auch ein Bewerbungstraining
- Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz sowie bei Behördengängen
- Hausaufgabenhilfe, Ferienfreizeiten und Ausflüge für Kinder und Jugendliche

Öffentlichkeitsarbeit sollte bei der Zielgruppe ansetzen und:

- die typischen Kommunikationsmittel der Kinder und Jugendlichen wie Internet, Youtube und Facebook nutzen
- mehrsprachige Flyer und Infomaterialien zur Verfügung stellen
- in sozialen Brennpunkten mit Infoständen und mobilen Schnupperangeboten wie z. B. Inline-Kursen auf den Verein aufmerksam machen
- Events bei Netzwerkpartnern wie Jugendclubs, Schulen und Berufsschulen veranstalten
- offene und kostenfreie Sportangebote in Wohngebieten ins Gespräch bringen

Die Zielgruppe erreicht man:

- durch persönlichen Kontakt z. B. an sozialen Brennpunkten oder in Schulen, Berufsschulen, Jugendclubs oder örtlichen Treffpunkten der Jugendszene
- über Integrationsbeiräte und den Jugendmigrationsdienst
- dank Vermittlung über Anlaufstellen für sozial Benachteiligte und Behörden wie Wohlfahrtsverbände oder das Arbeitsagentur

Ein Projektbeispiel aus der Praxis: SV Odin von 1905, Rugby an der Grundschule

Die Integrationsarbeit des 1905 in Hannover gegründeten Vereins mit 600 Mitgliedern und Ballsporttradition will Kulturen verbinden. So hat der Sportverein im Februar 2012 eine Kooperation mit der Grundschule Goetheplatz gestartet, die Mädchen und Jungen in Rugby-AGs zusammenführt. Dort haben Kinder der dritten und vierten Klasse die Gelegenheit je einmal pro Woche, ihre Energien loszuwerden – auf eine Art, die niemandem schadet. Rugby ist ein körper-, aber auch fairnessbetontes Spiel.

Die
Integration
von Menschen durch
Sport ist eine
gesellschaftliche
Aufgabe!



Integration und Vermeidung interkulturell begründeter Konflikte sind wichtige Themen am Goetheplatz: 90 Prozent der Schüler und Schülerinnen haben eine Migrationsgeschichte. Die AG wird von einem Übungsleiter des Vereins geleitet, den eine Lehrkraft der Schule unterstützt. Er erarbeitet mit den Kindern die Regeln und kontrolliert deren Einhaltung in der Praxis.

Rugby ist ein Teamsport, der in besonderem Maße über strategisches Zusammenspiel und Absprache funktioniert. Der also nicht nur motorische und kognitive Fähigkeiten verfeinert, sondern auch Wahrnehmung und Kommunikation verstärkt. Und natürlich fördert es das Gruppengefühl, gemeinsam ein Ziel zu verfolgen, in der AG selbst, aber auch übergeordnet: Beispielsweise nahm ein Team an den Niedersächsischen Schulmeisterschaften im Rugby teil.

Im ersten Jahr lockten die AGs 45 Jungen und Mädchen. Die Resonanz des Lehrpersonals war gut: Das anfängliche Aggressionspotenzial ist gesunken, im Unterricht konzentrierten sich die Kinder besser und hielten sich eher an Regeln. Einige Mädchen trauten sich mehr zu. Der SV Odin seinerseits hegt die Hoffnung, später vielleicht den einen Schüler, die andere Schülerin in seiner Rugby-Abteilung begrüßen zu dürfen.

UNTERSTÜTZUNG

Durch das Programm: „Integration durch Sport“ Know-how, Kraft und Kreativität für die Vereine

Integrationsarbeit ist anspruchsvoll – kein Verein kann die schwierigen Aufgaben und komplexen Herausforderungen nebenbei oder mit links erledigen. Im Gegenteil: Die Arbeit erfordert Know-how, Kraft und auch Kreativität. Das bundesweite DOSB-Programm „Integration durch Sport“ steht den Verbänden und Vereinen dabei zur Seite und bietet vielfältige Unterstützung vor Ort.

Koordinationen geben Starthilfe

Sportvereine, die in ihrem integrativen Engagement unterstützt werden wollen, wenden sich an den zuständigen Landessportbund oder die Landes-Sportjugend. Diese Verbände setzen das bundesweite Programm unter Berücksichtigung der spezifischen Rahmenbedingungen in den Bundesländern eigenverantwortlich um. Die dafür eingerichteten Landes- und Regionalkoordinationen unterstützen sowohl die Sportvereine als auch ihre Netzwerkpartner und freiwillig Engagierte in punkto Konzeption, Planung und Organisation.

Konkret bedeutet das: Die Koordinatoren und Koordinatorinnen beraten und begleiten die Sportvereine, Netzwerke und Projekte vor Ort bei der Entwicklung und Umsetzung von sportbezogenen Integrationskonzepten. Sie helfen beim Aufbau und bei der Pflege eines Netzwerkes, sie aktivieren und betreuen die ehrenamtlichen Mitarbeiter, organisieren nötige Qualifizierungsmaßnahmen und auch die Öffentlichkeitsarbeit. Im Bedarfsfall steht außerdem finanzielle Unterstützung bereit.

Know-how dank Qualifizierung

Steht die Starthilfe, kommt meist die nächste Hürde: Wie „macht“ man Integrationsarbeit eigentlich? Diese Frage stellen sich viele Sportvereine, die zum ersten Mal mit dem Thema konfrontiert werden. Deshalb bieten die Bildungseinrichtungen des organisierten Sports zahlreiche Qualifizierungsmaßnahmen zur Aus- und Fortbildung im Bereich der sportlichen Integrationsarbeit an. Die Angebote der Landessportbünde reichen von der Schulung interkultureller Kommunikation über die Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien in interkulturellen Gruppen bis hin zum pädagogischen Umgang mit Unterschieden.

Im Fokus der Angebote steht die Stärkung der interkulturellen Kompetenz – also von Fähigkeiten, die in der täglichen Integrationsarbeit hilfreich sind. Dazu zählen:

- Anerkennung und Wertschätzung kultureller Besonderheiten,

- Toleranz, gegenseitiges Verstehen und Solidarität,
- Sensibilisierung für gemeinsame Grundwerte und Normen sowie für kulturelle Ähnlichkeit,
- Entdeckung von Möglichkeiten gegenseitiger Ergänzung und Bereicherung
- und der Abbau interkultureller Informationsdefizite und Vorurteile.

Empfehlenswert ist die sportbezogene Schulungsmaßnahme „Sport interkulturell“, die durch speziell ausgebildete Seminarleitungen sowohl im breit angelegten Teilnehmerkreis als auch durch In-House-Schulungen durchgeführt wird. Im Mittelpunkt steht dabei nicht die Wissensvermittlung durch einen vortragenden Experten, sondern der intensive Austausch zwischen den Teilnehmenden in praxisorientierten Diskussionen, Workshops und Brainstormings. Die Teilnehmenden:

- werden dabei für Fragen kultureller Vielfalt sensibilisiert,
- in ihren interkulturellen Handlungskompetenzen gestärkt,
- für die Arbeit mit ethnisch gemischten Sportgruppen trainingsdidaktisch vorbereitet,
- bekommen Anregungen, wie sie ihre jeweilige Zielgruppe präzise ansprechen,
- finden Lösungen bei Konfliktsituationen, die aufgrund kultureller Differenzen zustande kommen,
- und können anschließend die interkulturelle Öffnung des Vereins vorantreiben.

Noch mehr Know-how

Weitere Projektbeispiele gibt's unter www.integration-durch-sport.de sowie für die Zielgruppe der Jugendlichen unter www.dsj.de. Umfangreiche Informationen zum Bundesprogramm sind in der Rubrik „Service“ eingestellt. Neben den Evaluationsberichten 2007 bis 2009 und 2013, sind Broschüren, mehrsprachige Flyer und Arbeitshilfen zu Themen wie Projekt- oder Veranstaltungsplanung, Netzwerkgründung oder zur Öffentlichkeitsarbeit zu finden. Materialien und Informationen zur speziellen Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ sind bei der jeweiligen Landeskoordination erhältlich. Nachfragen lohnt sich!



LITERATURTIPPS ZUM WEITERLESEN

Braun, S./Finke, S. (Hrsg.) (2010): Integrationsmotor Sportverein. Ergebnisse zum Modellprojekt „spin – sport interkulturell“.

Braun, S./Nobis, T. (Hrsg.) (2011): Migration, Integration und Sport: Zivilgesellschaft vor Ort.

Bundesministerium des Innern/Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2013): Los geht's! Sport und Bewegung für Mädchen und Frauen .

DOSB (2011): DOSB-Netzwerkprojekt „Bewegung und Gesundheit – Mehr Migrantinnen in den Sport“ DOSB: Netzwerkprojekt 50 + (Projektbericht).

Deutsche Sportjugend (2007): Eine Frage der Qualität: Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den organisierten Sport.

Fussan, N. & Nobis, T. (2007): Zur Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Sportvereinen.

In T. Nobis & J. Baur (Hrsg.): Soziale Integration vereinorganisierter Jugendlicher.

Kleindienst-Cachay, C. (2007): Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund im organisierten Sport.

Kleindienst-Cachay, C./Cachay, K./Bahlke, S. (2012): Inklusion und Integration. Eine empirische Studie zur Integration von Migrantinnen und Migranten im organisierten Sport.

LSB NRW (2010): Einbindung von jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in den Sport.

Mutz (2013): Expertise: Die Partizipation von Migrantinnen und Migranten am vereinsorganisierten Sport.

Mutz, M. (2009): Sportbegeisterte Jungen, sportabstinente Mädchen? Eine quantitative Analyse der Sportvereinszugehörigkeit von Jungen und Mädchen mit ausländischer Herkunft. Sport und Gesellschaft.

Mutz, M. (2012): Sport als Sprungbrett in die Gesellschaft? Sportengagements von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihre Wirkung.

Mutz, M. & Burrmann, U. (2011): Sportliches Engagement jugendlicher Migranten in Schule und Verein: Eine Re-Analyse der PISA- und SPRINTStudie.

In S. Braun & T. Nobis (Hrsg.): Migration, Integration und Sport – Zivilgesellschaft vor Ort.

Rulofs, B. (2010): „Wir sind dabei“ Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Sport.

Impressum

Titel: Zielgruppenorientierte Integrationsarbeit · Orientierungshilfe und Handlungsleitfaden für Vereine und Verbände

Herausgeber: Deutscher Olympischer Sportbund · Geschäftsbereich Sportentwicklung · Ressort Chancengleichheit und Diversity
Otto-Fleck-Schneise 12 · 60528 Frankfurt am Main · T +49 69 6700-0 · F +49 69 674906 · office@dosb.de · www.dosb.de
www.integration-durch-sport.de

Projektleitung: Anne Rübner
Textüberarbeitung: Michaela Rose
Autor Praxisbeispiele: Nicolas Richter

Bildnachweise: Titel: Fotolia.com, Seite 4: Foto Frau Ozoguz: Bundesregierung, Susie Knoll · Foto Herr de Maiziere: Bundesministerium des Innern · Foto Herr Hörmann: Picture Alliance · Seite 7,8, 13: © LSB NRW | Foto: Andrea Bowinkelmann · Seite 10,11,15,16,17,18,19,20,21,22,23,25: Fotolia.com

Gestaltung: 2Sinn · Kreative Kommunikation · 61462 Königstein/Ts · www.2sinn.com

Produktion: Druckerei Luise Pollinger · Frankfurt am Main · www.druckereipollinger.de

1. Auflage: 1.000 Stück · Dezember 2014

Gedruckt auf 100% Altpapier, ausgezeichnet mit dem „Blauen Engel“

Diese Broschüre wird kostenlos zur Verfügung gestellt und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern und Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwandt werden.

Wir danken dem Bundesministerium des Innern und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für die finanzielle Unterstützung.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Diese Publikation wurde Ihnen überreicht durch: